

Das silberne Jubiläum des Heimatkundevereins : 1926-1976

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Beiträge zur Heimatkunde / Verein für Heimatkunde des
Sensebezirkes und der benachbarten interessierten Landschaften**

Band (Jahr): **46 (1976)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das silberne Jubiläum des Heimatkundevereins

1926–1976

In diesem Jahr sind es fünfzig Jahre her, daß sich eine Gruppe initiativer Sensler entschlossen hat, den «Verein für Heimatkunde des Sensebezirks und der benachbarten interessierten Landschaften» zu gründen. Was dieser Verein in diesem halben Jahrhundert geleistet hat, zeigt sich – schwarz auf weiß – in seinem Vereinsorgan «Beiträge zur Heimatkunde», einer Zeitschrift, die für jeden unentbehrlich ist, der sich mit dem Sensebezirk, der Landschaft und deren Bewohnern, beschäftigen will. Die damaligen Gründer haben in ihrer Stellung als Lehrer erkannt, daß der Heimatkunde ein vorderer Platz innerhalb der Volksbildung zukommt. Der Schule erlaubt sie einen Unterricht, der vom Lebensraum des Kindes ausgeht, den Erwachsenen führt sie zu einer echten Verbundenheit mit seiner Heimat. In den «Beiträgen» ist ein Werk entstanden, das dem Lehrer als Unterrichtsgrundlage dient und dem Heimatkundefreund zur reichen Fundgrube wird.

Es erscheint daher sinnvoll, wenn sich das heutige Lehrerseminar bei diesen initiativen Männern bedankt, indem es die schöne Aufgabe übernimmt, die Geschichte des Vereins nachzuzeichnen, seine Leistungen herauszustellen und die «Beiträge» in einem Register für die Leser zu erschließen.

Der Deutsche Geschichtsforschende Verein des Kantons Freiburg

Als am 25. Juli 1893 Dekan Josef Tschopp ¹ in der Freiburger-Zeitung ² einen Aufruf zur Gründung eines deutschen Geschichtsvereins erließ, ging es ihm darum, durch das bessere Kennenlernen der Geschichte, der

¹ Dekan Josef Tschopp, 1842–1902, von Guschelmuth. Er war Inhaber und Redaktor der Freiburger-Zeitung. Bertschy Anton, 237 Biografien zum kulturellen Leben Deutschfreiburgs 1880*1970. Schriftenreihe der Deutschfreiburgischen Arbeit Leben Deutschfreiburgs 1800–1970. Schriftenreihe der Deutschfreiburgischen Arbeitsgemeinschaft, Band 5, Freiburg 1970, S. 239 f.

² Nr. 88, 1893.

Sprache und des Volkslebens von Deutschfreiburg die Liebe zur Heimat zu fördern. Das war für ihn die erzieherische Aufgabe eines solchen Vereins.

Dank des raschen Handelns von Dekan Tschopp, Professor Albert Büchi³ und Pfarrer Helfer von Schmitten⁴ wurde der «Deutsche Geschichtsforschende Verein des Kantons Freiburg» im gleichen Jahr ins Leben gerufen⁵. Damit war für die Erforschung der Geschichte Deutschfreiburgs und, vom historischen Aspekt her, für die Freiburger Heimatkunde ein wichtiger Anfang gemacht.

Das neue Verständnis der Heimatkunde

Im ersten Viertel dieses Jahrhunderts erhielt die Erforschung der Heimat neuen Auftrieb durch die Ideen des Leipziger Professors Eduard Spranger⁶. Er geht davon aus, daß der Mensch in der Heimatkunde die natürlichen und geistigen Wurzeln seiner Existenz sucht. Die Vielseitigkeit des Lebens lasse diese aber nur ganzheitlich und nicht abstrakt von einer Wissenschaft aus betrachten, und daher müßten alle Wissenschaften zusammenwirken. Spranger warnt vor der Gefahr, über der Fülle der Einzelheiten die Einheit zu verlieren, weil das Leben ein organisches Ganzes von Beziehungen sei.

Praktisch haben sich Sprangers Ideen auf die Lehrerbildung seiner Zeit ausgewirkt. Die Forderung, abstrakte, leblose Trennung des Wissens nach Fächern müsse überwunden werden, mutet dabei sehr modern an. In die Praxis des Lehrers übertragen, heißt das, daß der heimatliche Lebensraum Ausgangspunkt für sämtliche Fächer ist und somit die Heimatkunde Mittelpunkt für den ganzen Unterricht.

Solche Ideen blieben natürlich auch in der Schweiz nicht ohne Wirkung, und die Gründung des Heimatkundevereins muß denn auch in diesem Zusammenhang gesehen werden⁷. Allerdings hat sich schon der Geschichtsforschende Verein die Aufgabe gestellt, auch auf dem Gebiet

³ Professor Albert Büchi, 1864–1930, von Frauenfeld. Bertschy, Biografien, 76–84.

⁴ Johann Baptist Helfer, 1831–1899, von Lanthen, Bertschy, Biografien, 125.

⁵ Büchi Albert, Die Gründung eines deutschen geschichtsforschenden Vereins im Kanton Freiburg. FG 1, 1894, 1–10.

⁶ Spranger Eduard, Der Bildungswert der Heimatkunde (Vortrag 1923), Stuttgart (Reclam) 1952.

⁷ Roggo Alfons, Vereinschronik, Rückblick auf die Gründung des Vereins für Heimatkunde. BzH 1, 1927, 51. Roggo wies hier auf den Einfluß von Bayern und Deutschböhmen hin.

der Heimatkunde etwas zu leisten. Verschiedene Vorträge über freiburgisches Kulturleben riefen nach der Abfassung einer Heimatkunde. An Plänen hat es nicht gefehlt, doch kamen sie nie zur Ausführung⁸.

Die Gründung des Vereins für Heimatkunde

Die Gründung des Heimatkundevereins war eigentlich die erfolgreiche Fortsetzung schon bestehender Tendenzen. Während der Geschichtsforschende Verein – eng verbunden mit der Universität – eher eine wissenschaftliche Richtung einschlug, wollte der neue Verein gezielt die Pflege der Heimatkunde in Deutschfreiburg fördern.

Am 29. September 1926 legte Sekundarlehrer Alfons Roggo⁹ einem Kreis von Freunden der Heimatkunde in Mariahilf einen Statuten- und Programmentwurf vor. Eine Dreierkommission bekam Auftrag, diese Entwürfe zu revidieren. Schon nach einem Monat, am 28. Oktober, konnte die Gründungsversammlung nach Plaffeien einberufen werden. Vom Deutschen Geschichtsforschenden Verein waren drei eingeladene Mitglieder anwesend: der Präsident, Professor Albert Büchi, der Sekretär, Professor Walter Henzen¹⁰ und der Vereinskassier Johann Passer¹¹. Gegen den volksnahen Heimatkundegedanken, der von dieser Gründung ausging, hatte niemand etwas einzuwenden. Erst die im neuen Statutenentwurf bekundete Absicht, ein eigenes Organ herauszugeben, stieß auf Widerspruch, verständlicherweise vom Kassier des Geschichtsforschenden Vereins, Johann Passer. Er witterte in einer solchen Zeitschrift eine Konkurrenz zu den «Freiburger Geschichtsblättern». Doch für Roggo gab es in dieser Frage kein Nachgeben, bezeichnete er doch den Heimatkundeverein ohne eigenes Organ als eine Totgeburt. Die Versammlung mußte schließlich unterbrochen werden.

⁸ Rüeegg Ferdinand, Fünfzig Jahre Geschichtsforschender Verein des Kantons Freiburg. FG 38, 1945, 8 f. Noch an der Gründung des Heimatkundevereins schlug Ernst Flückiger die Abfassung einer Heimatkunde vor. Vgl. FG 30, 1929, S. V.

⁹ Alfons Roggo, geb. 1898, von Heitiwil. Er war Staatsrat (1956–1966) und der erste Deutschfreiburger Ständerat (1960–1968). Bertschy, Biografien, 197 f. Die Gründungsgeschichte des Heimatkundevereins stützt sich vor allem auf das Gespräch von Hugo Vonlahnten mit Alfons Roggo am 3. April 1976, am Krankenbett der Klinik St. Anna, in Freiburg.

¹⁰ Walter Henzen, 1895–1967, von Brig. Professor für Deutsche Philologie an der Universität Bern. Bertschy, Biografien, 125–128.

¹¹ Johann Passer, 1860–1930, von Bösinggen, Grundbuchverwalter des Sensebezirks. Bertschy, Biografien, 178.

Zwei Tage darnach wurde Roggo vor den greisen Erziehungsdirektor und Universitätsgründer Georges Python zitiert. Über den Grund konnten keine Zweifel bestehen. Für einen Lehrer der 20er Jahre war das ein schwerer Gang, und Roggo wählte sich glücklich, in Bernhard Rappo¹² einen Begleiter gefunden zu haben. Doch dieser bestand die Nervenprobe nicht. Nur schon der Gedanke an die strenge Persönlichkeit Pythons, den über die Landesgrenzen hinaus angesehenen Staatsmann, schüchterte den Dorfschullehrer ein; er wünschte seinem Kollegen Alfons viel Mut und versprach ihm himmlische Fürbitte während der schicksalsschweren Stunde. Damit lastete alles, was da kommen mochte, auf Roggo. In der gewohnt autoritären Art befahl ihm Python, von seinem Vorhaben abzusehen, er gefährde dadurch die Existenz des Geschichtsforschenden Vereins. Roggo wagte kaum zu reden, an Widerspruch war überhaupt nicht zu denken. Damals – in Gegenwart eines Staatsrates.

Das verfassungsmäßig garantierte Recht auf Vereinsfreiheit beziehungsweise Vereinsgründung muß der sich aristokratisch gebende Python von diesem Selbstverständnis her restriktiv bis an die Grenze der Illegalität ausgelegt haben. Schon ein Jahrzehnt vorher hatte sich der Erziehungsdirektor der Gründung der Lehrervereinigung des Sensebezirks widersetzt. Python war damals nicht gegen ihre pädagogische Absicht – die Förderung der Lehrerfortbildung –, sondern gegen den gewerkschaftlichen Charakter dieses Zusammenschlusses. Dieser kam schließlich 1915 nur durch eine Kompromißlösung zustande, indem der staatlich ernannte Schulinspektor zugleich zum Präsidenten der Lehrervereinigung erkoren werden mußte¹³. «Demokratie der Teilnahme» kam im Kanton Freiburg mehr in Schwung, als aufgrund der Revision der Staatsverfassung von 1921 die Volkswahl des Staatsrates, Initiativ- und Referendumsrecht eingeführt wurden. Der demokratische Lernprozeß war erst im Anlaufen. Unter diesen Voraussetzungen erscheint die Leistung Roggos in umso hellerem Lichte. Er gab nicht auf und zeigte in seinem weiteren Vorgehen bereits das spätere politische

¹² Bernhard Rappo, 1898–1964, von Giffers, 1931–1962 Sekundarlehrer in Tafers Bertschy, Biografien, 191.

¹³ Die Geschichte des dornigen Aufstieges des Lehrer-Standes im Sensebezirk ist noch zu schreiben. Ansätze finden sich im Bericht über die Jubiläumsversammlung in Giffers: 50 Jahre Lehrervereinigung III. Kreis, FN 12.10.66; 50 Jahre Lehrervereinigung 3. Kreises. Le Faisceau-Unsere Schule (Sondernummer). Freiburg 1966, 237 ff.

Gespür als Oberamtmann und Staatsrat. Er hielt sich nicht an das Verbot Pythons und bereitete in aller Stille die Gründung des Vereins vor, sozusagen im Stil eines Handstreichs, getragen von bemerkenswerter Zivilcourage: Ein Lehrer in Opposition zum Erziehungsdirektor – 1926, eine unerhörte Angelegenheit, ein waghalsiges Unternehmen! Roggo aber wußte, daß seine Vereinsgründung durch die meisten Sensler Großräte politisch gedeckt war; Johann Sturny, Großrat, von St. Antoni, war ihm dabei die größte Stütze.

Für die dritte, wieder nach Mariahilf einberufene Versammlung vom 10. November, lud Roggo lauter Freunde ein. Eine geschlossene Vorstellung also, in der der Verein innert zwanzig Minuten gegründet war. Zu diesem engen Kreis gehörte auch der junge Agraringenieur Albin Schwaller, der in jenem Herbst seine erste Stelle beim Sekretariat des Schweizerischen Bauernverbandes in Brugg angetreten hatte. Er stellte den Antrag, die vorgeschlagene Vereinsbezeichnung «Verein für Heimatkunde des Sensebezirks» zu erweitern mit «und der benachbarten interessierten Landschaften»¹⁴. Damit unterstrich er die kulturelle Einheit der deutschen Sprache in katholisch Deutschfreiburg, unter Einfluß der Stadt, der Pfarrei Gurmels und des Jauntals. Eine Zusammenarbeit mit dem reformierten Murtenbiet war in dieser Zeit der geschlossenen Konfessionalität nicht ins Auge gefaßt worden. Erst 1959 war die Zeit für einen Brückenschlag reif, mit der Gründung der Deutschfreiburgischen Arbeitsgemeinschaft durch Peter Boschung, deren Zielsetzung die Pflege und der Schutz der deutschen Sprache und Kultur im Kanton Freiburg ist.

Der erste Vorstand des Heimatkundevereins setzte sich zusammen aus: Alfons Roggo, Präsident; Josef Schmutz, Pfarrer von Wünnewil, Vizepräsident; Johann Sturny, Großrat, St. Antoni, Kassier; Bernhard Rappo, Regionallehrer, Düdingen, Sekretär; Albert Auderset, Notar, Freiburg; Peter Aeby, Regionallehrer, Gurmels; German Kolly, Lehrer, Giffers; Josef Lehmann, Gemeindeschreiber, Schmitten.

Wie reagierte der Deutsche Geschichtsforschende Verein auf die Neugründung? Die Initiatoren verstanden ihren Verein nicht als Konkurrenz zum Geschichtsforschenden Verein, sondern als Ergänzung auf dem Gebiet der Heimatkunde. In den Akten des Geschichtsforschenden Vereins läßt sich zu diesem Thema nur sehr wenig finden. Es scheint,

¹⁴ Gespräch vom 1. Mai 1976 zwischen Großrat Albin Schwaller und Hugo Vonlanthen.

als ob diese Angelegenheit im Verein offiziell gar nicht zur Diskussion stand. An der Generalversammlung vom 2. Dezember 1926 orientierten Professor Büchi und Johann Passer über die Ziele des neuen Vereins und betonten, daß diese eine gegenseitige Ergänzung ermöglichen¹⁵. Diese Zusammenarbeit ließ auch nicht lange auf sich warten. An der «Allgemeinen Herbstversammlung» vom 18. Dezember 1930 im Hotel Schweizerhof zu Freiburg trat der Heimatkundeverein mit einem jährlichen Beitrag von Fr. 20.— dem Geschichtsforschenden Verein bei, und Alfons Roggo wurde neu in den Vorstand gewählt¹⁶. Die Versöhnung war perfekt.

*Das Heimatmuseum in Tafers*¹⁷

Die Gründung und Leitung eines Heimatmuseums wurde schon 1926 als ein Vereinsziel in die Statuten aufgenommen. Doch seine Realisierung machte, wie es der spätere Initiator Josef Jungo¹⁸ mit einem Begriff aus der Förstersprache nennt, eine «längere Keimruhe» durch.

Der erste Anstoß ging vom Präsidenten Alfons Roggo aus, als er 1935 im großen Saal des kantonalen Gewerbemuseums in Freiburg eine Heimatausstellung organisierte. Im Jahresbericht von 1936/37 wird bereits von einer «Weiterentwicklung» des Heimatmuseums gesprochen, nachdem der Vorstand Herrn Paul Kessler, Angestellter in Freiburg, beauftragte, Gegenstände zu sammeln und sie im Amtshaus und Oberamt in Tafers zu deponieren. So sollte eine volkstümliche, eine naturwissenschaftliche und eine Schriftenabteilung, eine Porträtsammlung und eine Abteilung für Chronikwesen entstehen. Diese gezielte Sammeltätigkeit wurde erst Ende der 60er Jahre von Sekundarlehrer Pirmin Mülhauser¹⁹ wieder aufgenommen, der insbesondere die Geräte aus der Zeit des Strohflechtens und der nichtmechanisierten Bauernkultur zusammengetragen hat.

¹⁵ Büchi Albert, Bericht über das Vereinsjahr 1926–27. FG 30, 1929, S. V.

¹⁶ Lombriser Josef, Bericht über die Vereinsjahre 1929–30 und 1930–31. FG 31, 1933, S. XIX.

¹⁷ Jungo Josef, Das Sensler-Heimatmuseum. BzH 45, 1975, 9–15. Dazu das Gespräch von Hugo Vonlanthen mit Josef Jungo am 7. Mai 1976.

¹⁸ Josef Jungo, geb. 1903, von Schmitten. Eidgenössischer Oberforstinspektor. Bertschy, Biografien, 139.

¹⁹ Pirmin Mülhauser, 1906–1975. Vgl. seinen Artikel: Strohflechtereien und Goldene Schnüre aus dem Sense-Oberland. BzH 41, 1971, 38–42.

Der Ausbruch des Zweiten Weltkriegs, der andere Sorgen brachte, verhinderte eine mögliche Gründung Ende der 30er Jahre. Doch das Heimatmuseum blieb ein vielbesprochenes Thema an den Jahresversammlungen. Josef Jungo, der schon als junger Forstingenieur an der ersten Versammlung des Heimatkundevereins in Mariahilf teilgenommen hatte und 1964 als Nachfolger von Roggo Präsident wurde, fand nach seiner Pensionierung Zeit, die langgeplante Gründung des Heimatmuseums zu verwirklichen. An der Jahresversammlung vom 28. September 1969 in St. Silvester wurde dem Vorstand der Auftrag erteilt, die Vorarbeiten zu einem solchen Werk weiterzuführen. 1975 war es dann so weit, als am 13. Juli die feierliche Eröffnung und Einweihung des Sensler Heimatmuseums im renovierten Sigristenhaus von Tafers stattfinden konnte.

Drei Männer waren es vor allem, die den Heimatkundeverein geprägt haben: der erste Präsident Alfons Roggo, Vater des ersten Sprösslings, der «Beiträge zur Heimatkunde»; im stillen wirkte Bernhard Rappo über vier Jahrzehnte als deren Redaktor; Josef Jungo, der zweite Präsident, ist der Vater des zweiten Sprösslings, des Heimatkundemuseums in Tafers.

Und wie sieht die Zukunft aus? In der heutigen Zeit treffen sich die Präsidenten der drei Vereine – Heimatkundeverein, Geschichtsforschender Verein und Deutschfreiburgische Arbeitsgemeinschaft – jährlich zu einer Aussprache, die zum Ziele hat, das gemeinsame Wirken im Dienste Deutschfreiburgs – jeder Verein auf seine Art – zu beraten und zu koordinieren. Professor Otmar Perler hat in seiner Arbeit über das Taferser Dorfbild²⁰ mit Besorgnis darauf hingewiesen, daß infolge einer «weltweiten Verbreitung *derselben* Zivilisation, *derselben* verfeinerten Ansprüche, *derselben* Industrie» eine eigenständige Kunst nicht mehr möglich sei und unsere Eigenart und Identität verloren gehe. Diese unheilvolle Entwicklung aufzuhalten, das unverwechselbar Eigenständige zu bewahren, bleibt eine stete, hohe Aufgabe der drei Vereine zur Förderung des kulturellen Lebens in Deutschfreiburg.

NIKLAUS DUSS / HUGO VONLANTHEN, Seminarlehrer

²⁰ Das Dorfbild von Tafers im Wandel der Zeit. BzH 45, 1975, 54.